



Finnischer Tango von Sängerin Claudia Jochen und Julian Jochen-Warth am Kontrabass.

Bild: Rippmann

Wehmut unterm Kirschbaum

Vaaralliset Huulet präsentierten erstmals ihre Kirschblütentango-CD

Finnischer Tango und Poesie aus dem Kirschenfeld: Das schafft und beschreibt eine ganz ähnliche Atmosphäre, fanden die Gruppe und der Dichter und taten sich am Samstagabend im Schwanen zusammen.

KATHRIN LÖFFLER

Nehren. „Man mischt die eine Kultur mit der anderen und dann entsteht der dritte Raum“, sagt Claudia Jochen. Melancholische Musik, traurige, depressive, bisweilen auch ekstatische, in einer Sprache, die – so mag man bei einem Konzert in einem schwäbischen Gasthaus unterstellen – außer der Vortragenden kaum einer der Anwesenden versteht: Das ist die eine Kultur. Finnische Tango-Musik von Vaaralliset Huulet.

Zeilen von rauschenden Kirschbäumen, vom Kirschenfeld und freilich -geist beschreiben die andere, jene des Nehrener TAGBLATT-Mitarbeiters und Autors Jürgen Jonas.

Zur Geburtstagsstunde ihrer neuen CD „Kirschblütentango“ also ergänzten die Sängerin Claudia

Jochen, Norbert Bremes am Akkordeon, Gitarrist Harald Schwarz und Julian Jochen-Warth ihre musikalische Darbietung um eine poetische aus dem Steinlachtal. Organisiert hat das Konzert der Arbeitskreis Kultur.

„Der Inhalt der Texte in den Gedichten ist das, was zum Ausdruck gebracht wird im finnischen Tango“, so Evelyn Ellwart-Mitsanas, in deren Verlag „Holunderwerk“ sowohl rechtzeitig zum schwäbischen Hanami, dem Nehrener Kirschblütenfest, Jonas' Kirschblütengedichte als auch jetzt das neue Werk der vierköpfigen Gruppe aus Tübingen erschienen ist. Den „Zustand im Kirschenfeld“ beschreibe etwa ein Gedicht, Ähnliches das Lied: die Natur, Erinnerungen, Sehnsucht.

Finnland, Argentinien, Schwaben, Japan: „Letztendlich ist es egal, in welchem Land man lebt, man hat oft auch die gleichen Gefühle“, beschreibt die Verlegerin die skandinavisch-südamerikanisch-schwäbisch-asiatische Fusion kultureller Ausdrucksformen.

So spielten Vaaralliset Huulet den „Schicksalstango“ und Claudia Jochen las von einem Lehrer, der seine Schüler einst fiedelnd von

der Gegenwart des Paradieses unter einem riesigen Kirschenbaum im Kirschenfeld zu überzeugen suchte. Die Musiker boten Melancholisches und Depressives für den „Wonnemonat November“, bespielten „Die Abenddämmerung“. Jonas hatte dazu vom Totenvogel gedichtet, und dass man im Kirschenfeld abends am besten mit den Gräsern und dem Wind sprechen könne.

Doch bloße Schwermut war es nicht, was der poetisch-musikalische Abend evozierte. Wurde doch auch der Frühling bespielt und „Das kleine Herz“, mit einem Haiku, einer kurzen japanischen Gedichtform, amüsiert („Herz-Kirschen haben mehr Kernkompetenz als ihr Holzkopf ohne Fleisch“), die Liebe besungen – und die Ekstase eines „Feuerkusses“, die Vorzüge des Kirschengeistes gepriesen, für die Einführung des Finnischen als Weltsprache plädiert und ebenso neben Abwasser- und Abfallzweckverband für die eines Kirschwaschwasserverbandes, Nehren und seinem ehemaligen Rektor gehuldet („Lieber Kirschengeist als Rübengeist“), hochprozentige Seitensprünge mit Birnen und Mirabellen entschuldigt.